



Interview mit Maria Gasser-Fink, der neuen Bürgermeisterin von Klausen

Die Begegnung mit den Menschen ist mir wichtig

Wie war Ihr Gefühl am Tag nach der Wahl, welche Gedanken sind Ihnen durch den Kopf gegangen?

Es war eine Art Freudentaumel der durch eine Vielzahl von SMS und Anrufen begleitet wurde. Die Glückwünsche der Anrufer waren überwältigend und haben mich in den ersten Tagen meiner neuen Rolle unterstützt. Ich fühlte eine große Freude und der Gedanke die erste Bürgermeisterin einer Stadt in Südtirol zu sein hat mich stolz gemacht.

Wie haben Sie die Vorwahlzeit erlebt? Welche Erlebnisse gab es?

Ich fühlte generell, dass ich die Menschen ansprechen konnte und der Funke übergesprungen war. Ganz unerwartet war für mich der Zuspruch den ich von Frauen und auch von Männern erfahren habe. In verschiedenen Gesprächen mit den Bürgerinnen und Bürgern gab es sehr viele positive Äußerungen, die mich in meiner Entscheidung als Bürgermeisterin zu kandidieren, bestärkt haben. Einen sehr positiven Eindruck habe ich von den Wahlveranstaltungen in Klausen mitgenommen. Eine gewisse Distanz spürte ich jedoch in der Fraktion Latzfons, was sich schlussendlich auch im Wahlergebnis niedergeschlagen hat.

Sie sind Mutter von 4 Kindern. Wie geht die Familie mit Ihrer neuen Rolle um?

Wir haben zusammen alle meine künftigen Schritte abgesprochen. Die Familie hat meine Entscheidung schon fast fanatisch unterstützt: „Logisch wirst Du Bürgermeisterin“ meinte meine 12jährige Tochter Anna noch am Tag vor der Wahl. Zu wissen, dass die Familie hinter mir steht, gibt mir sehr viel Kraft. Es ist mir wichtig in meiner Familie einen Ruhepol zu haben, der mir auch nach etwas anstrengenderen Arbeitstagen immer eine positive Rückmeldung gibt.

Sie sind seit 1995 im Gemeinderat. Haben Sie sich erwartet jemals Bürgermeisterin von Klausen zu werden?

Das war für mich damals nicht denkbar.

Wenn Sie an Ihre Jugend denken; wie wächst das Interesse für die Politik?

Als Jugendliche stand für mich die Politik nicht im Vordergrund obwohl sich mein Vater als SVP-Politiker immer stark für das Gemeinwohl eingesetzt hat. Das große Engagement meines Vaters hat bewirkt, dass wir 7 Kinder unserer Mutter bei der Arbeit am Hof helfen mussten. Erst als ich selbst mit meinem Mann eine Familie gegründet habe, erkannte ich bestimmte Notwendigkeiten für die ich mich einsetzen wollte und bin so in die Gemeindepolitik eingestiegen.

Auch wenn die heutige Jugend möglicherweise etwas politikmüde erscheint, so bin ich doch zuversichtlich, dass mit zunehmender Reife das Interesse der Jugendlichen steigt und sie sich aktiv an der Gestaltung des eigenen Dorfes und vielleicht auch des Landes beteiligen wollen.

„Frau sein in der Politik“ - was heißt für Sie?

Als Frau wird man heute in der Politik sehr wohl wahrgenommen, aber die Anstrengungen um Anerkennung sind nicht zu unterschätzen. Frauen sind in bestimmten Themen sehr kompetent, müssen sich aber sehr gute Argumentationshilfen zurechtlegen um ihre Überzeugung ganz klar darzulegen. Oft war mein Einsatz mühsam und ich habe auch Rückschläge einstecken müssen. Mit Zielstrebigkeit und guter Arbeit kommt man jedoch auch als Frau in der Gemeindepolitik erfolgreich voran.

Die Frauenquote ist heute aktueller denn je. Wie stehen Sie dazu?

Ich bin selbst eine Quotenfrau und als solche unterstütze ich diese Art von Regelungen. Ich wäre heute nicht in dieser Position wenn es mir die Quote 1995 nicht ermöglicht hätte in den Gemeinderat gewählt zu werden.

Ist die Rolle des Bürgermeisters immer nur öffentlich?

Klausen braucht eine Vollzeit-Bürgermeisterin und ich nehme diese Herausforderung gerne an. Ich bin aber auch Hausfrau und Mutter und als solche wünsche ich mir das Verständnis der Mitbürger, wenn ich ab und zu ein paar Stunden mit der Familie verbringen möchte.

Der Montag nach der Wahl. Wie war Ihr erster Arbeitstag?

Laut Gesetz ist der neu gewählte Bürgermeister sofort im Amt. Es gibt eigentlich keine Zeit sich groß vorzubereiten. Meine ersten Interviews habe ich vor meinem Büro gegeben, weil es abgeschlossen war und ich noch keinen Schlüssel hatte. Das Gemeindeteam hat mich sehr unterstützt, damit ich mich gleich wohlfühlt habe und mit der Arbeit beginnen konnte.

Wegweisend für mich war der SVP-Ortsausschuss mit dem ich bereits am Tag nach der Wahl die Ergebnisse diskutieren konnte. Eine große Unterstützung habe ich auch von der Landtagsabgeordneten Martha Stocker und dem scheidenden Lananer BM Christoph Gufler erhalten, der seine Hilfe bereits im Vorfeld angeboten hatte und mir mit seinem Gespräch sehr viel Ruhe vermittelte.

Die Bildung des Ausschusses ist der erste Schritt

Nachdem das Wahlergebnis bekannt wurde, wusste ich, dass die Ausschussbildung meine erste große Aufgabe wird. Ich wusste, dass ich mit der großen Zahl der Vorzugsstimmen entsprechend umzugehen hatte, wobei aber nicht alle gewählten Kandidaten aus Klausen für ein Assessorat zur Verfügung standen.

Mein Konkurrent Heinrich Gasser hatte in Latzfons sehr stark gepunktet und auch die neue Bürgerliste konnte viele Wähler ansprechen; die Fraktionen haben ihre lokalen Kandidaten unterstützt. So wurden mir die Erwartungen aller Gruppierungen immer klarer. Ich habe deshalb den Kontakt zu allen Gemeinderäten gesucht und intensive Gespräche geführt. Mir war bewusst, dass die Ansprüche vielseitig und unterschiedlich sein würden und habe mir deshalb viel Zeit für Kontakte und Gespräche genommen. Den Wunsch zur Erneuerung und Veränderung habe ich in Klausen ganz stark wahrgenommen. Ich wusste, dass ich in den Reihen der SVP-Gemeinderäte sowohl auf erfahrene als auch auf neue und frische Kandidaten – wie Manfred Waldboth und Helmut Verginer - zählen konnte. Nach reiflicher Überlegung und dem Bewusstsein, dass ich es nicht allen recht machen konnte, habe ich meine Entscheidung dann dem Gemeinderat zur Abstimmung vorgelegt.

Welches Gewicht werden Ihre sozialen Anliegen im neuen Verwaltungsprogramm haben?

Es ist mir bewusst, dass ich als Arbeitnehmerin ein eher soziales Image habe, was ich auch nicht ändern möchte. Als Bürgermeisterin muss ich mich aber für die Belange alle

Mitbürger und aller Bereiche einsetzen. Deshalb wollte ich mit Manfred Waldboth einen Vertreter der Wirtschaftstreibenden in den Ausschuss holen, der in diesem Bereich einen sehr guten Zuspruch erfahren hat. Ich kann mit Manfred Waldboth sehr gut zusammenarbeiten und werde ihn nach Kräften unterstützen, weil er sehr engagiert ist und sich in seiner neuen Rolle voll einsetzt. Entsprechend haben Schwerpunkte wie die Wirtschaftsgenossenschaft, die Gewerbezone, der Wochenmarkt usw. auch ihren Platz im neuen Verwaltungsprogramm gefunden.

Einkaufen in Klausen ist nicht mehr so angesagt?

Wieso fahren die Menschen in einen anderen Ort zum Einkaufen? Das müssen wir herausfinden. Ich will die Frauen zu diesem Thema mehr einbeziehen, weil die Mehrzahl von ihnen die Einkaufsentscheidungen treffen. Sie wissen sicher am besten, was in Klausen fehlt.

Wie ist die Arbeit im Ausschuss angelaufen?

Alle Ausschussmitglieder sind sehr interessiert, motiviert und diszipliniert. Wir haben uns einen strengen Zeitplan vorgegeben um nicht endlos lange Sitzungen abzuhalten. Die Zusammenarbeit mit dem Sekretär ist sehr gut und die Assessoren bringen reihum ihre Themen ein. Die Arbeit ist sehr intensiv und oft vergeht die Zeit wie im Flug.

Ihr Wunsch für Klausen

Ich habe in dieser ersten Zeit über sportliche Veranstaltungen noch mehr Zugang zu den Menschen gefunden. Der Sport verbindet Menschen und Orte. Eine gewisse Symbolik hatte in diesem Zusammenhang sowohl das Bikefest in Klausen, als auch die 40-Jahr-Feier des Sportvereins Latzfons und nicht zuletzt der 3. Alpenduathlon den ich am Latzfonserkreuz erleben durfte.

Die Begegnung mit den Menschen mag ich sehr und wünsche uns Fortschritt bei unseren Anliegen aber auch im Umgang miteinander.

Nächstes Interview im Juli mit Dr. Arch. Manfred Waldboth

Interview geführt von Dr. Cecilia Miribung und Stefan Deporta

Klausen, im Juni 2010